

# Schwangere Lehrerinnen melden sich krank

Werdende Mütter gehören neu zur Risikogruppe und fehlen monatelang im Klassenzimmer – das belastet die Schulen

Nadja Pastega

Kurz vor dem Start in das neue Schuljahr gab das Bundesamt für Gesundheit (BAG) Anfang August bekannt, dass jetzt auch Schwangere zur Covid-19-Risikogruppe gehören. Diese Einstufung ist laut BAG «eine Vorsichtsmassnahme». Sie hat Folgen für die Schulen. «Es zeichnet sich ein Trend ab», sagt Thomas Minder, Präsident des Verbands der Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz. «Seit das BAG schwangere Frauen zur Risikogruppe zählt, melden sie sich vermehrt vom Dienst ab – mit Arztzeugnis, versteht sich.»

Das bekommt Philipp Grolimund bereits zu spüren. Er ist Schulleiter in Laufenburg AG und Co-Präsident des Aargauer Lehrerverbands. «Allein an meiner Schule fallen jetzt drei schwangere Lehrerinnen aus. Sie sind vom Arzt bis zur Geburt des Kindes zu

hundert Prozent krankgeschrieben», sagt Grolimund.

Der Corona-Dispens bringt Schulen an den Anschlag. Schwangere Lehrerinnen mit Attest fehlen «zum Teil mehrere Monate» in den Klassenzimmern, sagt der Aargauer Schulleiter. «Das verschärft den herrschenden Personalmangel an den Schulen.» Einen Ersatz zu finden, funktioniert nicht immer gleich gut.

## Für schwangere Lehrerinnen muss Ersatz gefunden werden

«Wir hangeln uns teilweise von Woche zu Woche. Das ist nicht nur an meiner Schule so, sondern im ganzen Kanton», sagt Grolimund. «Wenn wir keine Vertretung finden, müssen wir Not-Übergangslösungen aufstarten. Da fallen dann Stunden aus oder Klassen müssen zusammengelegt werden.»

Die Rechnung, welche Absenzen drohen können, ist schnell ge-

macht: Eine Schwangerschaft dauert im Schnitt 40 Wochen, ein Schwangerschaftstest erfolgt meistens nach sechs Wochen – werdende Mütter können sich also mit Attest für die verbleibenden 34 Wochen vom Unterricht dispensieren lassen. Hinzu kommen 14 Wochen Mutterschaftsurlaub. Schwangere Lehrerinnen können also bis zu 48 Wochen ausfallen – fast ein ganzes Jahr lang.

Zwar lassen sich nicht alle Schwangeren dispensieren. Einige arbeiten weiter, trotz Corona. Doch für jene Lehrerinnen, die daheimbleiben, müssen die Schulen

einen Ersatz suchen. In einigen Kantonen wie Basel-Stadt gibt es ein Springer-System, um Vertretungen zu organisieren. Zu diesem Pool an Einsatzkräften gehören Lehrer ohne fixes Pensum, Studenten der Pädagogischen Hochschulen und Pensionierte.

## Der Frauenanteil beträgt in der Volksschule 75 Prozent

In anderen Kantonen müssen die Schulleiter auf ihr eigenes Beziehungsnetz zurückgreifen. Oft gibt es auch Lehrpersonen in der Elternschaft, auf man zurückgreifen kann. So versucht man sich zu be-

helfen. Nicht nur in Corona-Zeiten. Doch jetzt sind die Schulen besonders gefordert.

Sarah Knüsel, Präsidentin des Zürcher Schulleiterverbands, hat an ihrer Schule in Winterthur zurzeit keine Lehrerinnen im Team, die ein Kind erwarten. Aber sie weiss: Das wird nicht so bleiben. «Der Lehrerberuf ist generell eher ein Frauenberuf», sagt Knüsel, «also kann mit einigen Ausfällen gerechnet werden, da immer wieder jemand schwanger ist.» Gemäss Bundesamt für Statistik liegt der Frauenanteil in der Volksschule mittlerweile bei 75 Prozent.

«Dass schwangere Lehrerinnen ausfallen, erschwert es, den Schulbetrieb aufrechtzuerhalten», sagt Thomas Minder, oberster Schulleiter der Schweiz. Denn in der Deutschschweiz sei die Personalsituation «trocken bis dünn». Minder rechnet mit einer weiteren Verschärfung des Lehrermangels im Herbst wegen kurzfristigen Ausfällen. Dann werde es schwierig, Corona- und Grippe-Symptome zu unterscheiden. «Es wird daher Lehrpersonen geben, die beim Auftreten von Symptomen vorsichtshalber erst mal zu Hause bleiben und das Testergebnis abwarten.»

Anzeige

